



Programm VLSP-Fachtreffen 2015

Freitag, 24.04.2015

| | |
|-------------------|---|
| bis 18:30 Uhr | Anreise ins Waldschlösschen, 37130 Reinhausen bei Göttingen |
| 18:30 – 19:30 Uhr | Abendessen |
| 19:30 – 21:15 Uhr | Begrüßung durch den Vorstand. Vortrag Dr. Faistbauer „Pädophilie und sexueller Missbrauch von Kindern“ mit anschließender Diskussion |
| 21:15 – 22:15 Uhr | Mitgliederversammlung Teil 1 |
| danach | Informelles Spätprogramm: „Stay together“ im „Großen Saal“ |

Samstag, 25.04.2014

| | |
|--|--|
| ab 8:30 Uhr | Frühstück |
| 10:00 – 10:20 Uhr | Workshop-Block I: „Quo vadis VLSP? Was ist für die Zukunft des Verbandes wichtig?“ Kurzes Panel zur Vorstellung von WS1 und WS2 |
| 10:20 – 12:15 Uhr (incl. einer Kaffeepause um ca. 11:00 Uhr) | - WS 1: „Mitgliedschaftsmotive und Verwurzelung im VLSP. Was verbindet uns im VLSP, was soll mir der VLSP geben?“ (Dr. Jochen Kramer, Jürgen Stolz) - WS 2: „Wie könnte der VLSP eine effektive Öffentlichkeitsarbeit betreiben? Themen, Zielgruppen, Finanzierung“ (René Oehler, Dr. Gisela Wolf) (Aufteilung in die Gruppen erfolgt vor Ort nach der WS-Vorstellung) |
| 12:15 – 13:00 Uhr | Präsentation der Ergebnisse von WS 1 |
| 13:00 – 14:00 Uhr | Mittagessen |
| 14:00 – 15:30 Uhr | Intervision, Spaziergang oder freie Zeit: - Spaziergang in der Gruppe (N.N.) - Intervision (Dr. Ulli Biechele) |
| 15:30 – 16:00 Uhr | Kaffeepause |
| 16:00 – 18:30 Uhr | Workshop-Block II: - WS 3: „Affirmative Psychotherapie kann mehr!“, Margret Goeth und Ralph Kohn - WS 4: „Erfahrungen von LGB in Psychotherapie und Beratung“, Paula Schnackenberg und Dr. Matthias Fünfgeld |
| 18:30 – 19:30 Uhr | Abendessen |
| 19:30 – 20:30 Uhr | Präsentation der Ergebnisse des WS 2 |
| ab 20:30 Uhr | Spätprogramm: - „Stay together“ im „Großen Saal“ mit Kammerkonzert, später Tanz - Film im Seminarraum - evtl. Sauna |

Sonntag, 26.04.2014

| | |
|-------------------|--|
| ab 8:30 Uhr | Frühstück |
| 10:00 – 12:15 Uhr | Mitgliederversammlung Teil 2, incl Kaffeepause |
| 12:30 – 13:00 Uhr | Auswertung der Tagung, Ausblick und Abschluss |
| ab 13:00 Uhr | Mittagessen, dann Abreise |

Beschreibung der Workshops und Vorträge

Plenumsveranstaltung Freitag: "Pädophilie und Sexueller Missbrauch von Kindern"

Dr. Stefan Faistbauer (Berlin), Facharzt für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie

Aus der polizeilichen Kriminalstatistik 2013 des Bundesministeriums des Innern geht hervor, dass im Kalenderjahr 2013 insgesamt 12437 Fälle von Sexualdelikten gegen Kinder erfasst wurden. Insgesamt weisen ca. 40% der Täter, die eine Sexualstraftat an einem Kind begehen, eine pädophile Sexualpräferenz auf (Beier, 1995). Bei den verbleibenden Fällen handelt es sich um sog. Ersatzhandlungen für die eigentlich gewünschten sexuellen Begegnungen mit altersentsprechenden Partnern.

Nach einer Umfrage unter 373 Männern (Berliner Männerstudie, Teil 2, Beier et al, 2005) ist davon auszugehen, dass ca. 9% aller Männer durch ein kindliches Körperschema im Rahmen von Sexualfantasien sexuelle Erregung erleben. Ca. 6% rufen bei der Selbstbefriedigung auf Kinderkörper bezogene Begleitfantasien auf und 4,6% geben an, dass Kinder in ihren sexuellen Handlungen eine Rolle gespielt haben. Diagnostisch ist bei diesen Männern aus sexualmedizinischer Sicht von einer Störung der Sexualpräferenz im Sinne einer Pädophilie auszugehen.

Aus den genannten Daten ergibt sich, dass nicht alle Personen, die eine pädophile Sexualpräferenz aufweisen, zu Sexualstraftätern werden und dass nicht alle Sexualstraftaten, die an Kindern verübt werden, eine pädophile Sexualpräferenz als Tathintergrund aufweisen. Es lässt sich darüber hinaus rückschließen, dass von einer hohen Dunkelziffer im Hinblick auf sexuell motivierte Straftaten an Kindern auszugehen ist.

Das Präventionsprojekt Dunkelfeld (PPD) am Institut für Sexualwissenschaft und Sexualmedizin an der Charité Berlin hat es sich zur Aufgabe gemacht, Personen mit pädophiler Sexualpräferenz kostenlos und anonym sexualmedizinische Diagnostik und Behandlung anzubieten, deren Ziel es ist, Sexualstraftaten an Kindern künftig zu vermeiden.

Der Vortrag gibt einen Überblick über das diagnostische und therapeutische Vorgehen im Rahmen dieses Präventionsprojekts. Im Anschluss an das Referat soll es ausreichend Raum geben, offene Fragen zu klären und die Inhalte im Plenum zu diskutieren.

Workshop 1 und 2: Quo vadis VLSP? Was ist für die Zukunft des Verbandes wichtig?

Dr. Jochen Kramer (Böblingen), René Oehler (Bochum), Jürgen Stolz (Stuttgart), Dr. Gisela Wolf (Berlin)

Der VLSP durchlebt eine dynamische Zeit. Die Personengruppen, für die der Verband Heimat sein will, werden mehr und bunter. Aber was verbindet uns miteinander? Wie kann der VLSP ein Wohlfühlort für all seine Mitglieder sein? Soll Ziel des Verbandes sein, die Mitglieder in ihrer LGBT-Identität zu stärken? Oder soll sich der Verband eher nach außen orientieren und mehr Präsenz in der Öffentlichkeit zeigen? Gar zum Lobbyisten der LGBTIQ-Belange auf der Bühne der großen Politik und medialen Öffentlichkeit werden? Soll der Verband hierfür Gelder zur Verfügung stellen? Die Positionen hierzu gehen schon im Vorstand weit auseinander. Höchste Zeit, dass die Meinungen der Mitglieder stärker gehört werden.

In diesem Block stellen vier Vorstandsmitglieder ihre Positionen kurz und knapp dar, danach teilt sich das Plenum in Workshop-Gruppen zur weiteren Verbandsentwicklung auf. Angeboten werden die Themenfelder „Mitgliedschaftsmotive und Verwurzelung im VLSP. Was verbindet uns im VLSP, was soll mir der VLSP geben?“ (Jochen Kramer, Jürgen Stolz) und „Öffentlichkeitsarbeit. Wie könnte eine effektive Öffentlichkeitsarbeit aussehen? Welche Themen sollte der VLSP in die Medien bringen? Wie könnte eine Finanzierung aussehen?“ (René Oehler, Gisela Wolf). Abschließend werden die Ergebnisse im Plenum vorgestellt. Die Aufteilung in die Workshops erfolgt erst im Waldschlösschen.

Workshop 3: Affirmative Therapie kann mehr als „Alles kein Problem mehr, ich behandle alle gleich!“

Dipl.-Psych. Margret Goeth (Mannheim), Dipl.-Psych. Ralph Kohn (Berlin)

Unter diesem Gedanken haben wir in unserem Buch „Sexuelle Orientierung in Psychotherapie und Beratung“ verschiedene Methoden vorgestellt, um die Bedeutung der sexuellen Orientierung und Identität für die Klient_innen und ihr Anliegen zu erfassen und gemeinsam zu bearbeiten. In diesem Workshop bieten wir die Gelegenheit eine Auswahl dieser Methoden als eigene Selbsterfahrung zu nutzen und die Erfahrungen anschließend gemeinsam auszuwerten und einen möglichen Einsatz in der eigenen Praxis zu diskutieren.

Workshop 4: Erfahrungen von Lesben, Schwulen und Bisexuellen in Psychotherapie und Beratung

Dipl.-Psych. Dr. Matthias Fünfgeld (Freiburg), Dipl.-Psych. Paula Schnackenberg (Mannheim)

Homo- und Bisexualität wurden von Seiten der Medizin und Psychologie jahrzehntelang institutionell pathologisiert. Doch welche Erfahrungen machen Lesben, Schwule und Bisexuelle heute, über 20 Jahre nach Streichung der Diagnose, in Psychotherapien und Beratungen? Wie steht es um die Einstellungen psychosozialer Fachpersonen gegenüber nicht-heterosexuellen Orientierungen? Äußern sie nach wie vor pathologisierende Ansichten oder begegnen sie ihren Klient_innen akzeptierend und wertschätzend? Was wissen Therapeut_innen und Berater_innen über Coming-Out-Prozesse und wie hilfreich können sie Ratsuchenden begegnen? Paula Schnackenberg befragte im Rahmen ihrer Diplomarbeit über 380 Lesben, Schwule und Bisexuelle zu diesen und vielen weiteren Themen. Die Ergebnisse offenbaren, inwieweit Akzeptanz und Informiertheit auf Seiten der Fachpersonen mit dem Erfolg der Psychotherapie und Beratung zusammenhängen. Auch die Auswirkung der sexuellen Orientierung der Therapeut_innen und Berater_innen auf Prozess- und Ergebnisqualität wurde analysiert. Im Rahmen des Vortrags werden die wichtigsten Ergebnisse der Studie sowie abgeleitete Implikationen für Forschung und Praxis, für Fachpersonen sowie Klient_innen vorgestellt. Anschließend gibt es Raum für eine gemeinsame Diskussion.

Intervision

Dipl.-Psych. Dr. Ulli Biechele (Mannheim)

Unter uns gesprochen: in einem Rahmen, der uns Vertrautheit und Vertrauen bietet, haben wir die Möglichkeit, Aspekte unseres beruflichen Tuns miteinander zu teilen, die im meist heterozentrierten Berufsalltag zu kurz kommen und die vielleicht auch zu verletzlich dafür sind.